

Inneneinsichten in die „Tuttlingen-AG“

Sören Lauinger zeigt in seinem Dokumentarfilm die Auswirkungen der Globalisierung auf die Medizintechnik

„Auf Messers Schneide“ heißt der neue Film von Sören Lauinger. Lauinger wurde in Villingen-Schwenningen mit der SERC-Dokumentation „Auf dünnem Eis“ bekannt. Im seinem neuen Film steht das „Medical Valley“ Tuttlingen im Mittelpunkt.

MARKUS SCHMITZ

Tuttlingen. In der Eingangssequenz zoomt die Kamera auf ein Tuttlinger Wohnhaus. In einem Fenster wird ein älterer Mann im Arbeitsmantel sichtbar. Er steht an einer Werkbank und feilt an einer Pinzette. Ein paar Minuten später räsoniert der Aesculap-Vorstandsvorsitzende Professor Dr. Dr. Dr. h. c. Michael Ungethüm, Chef des 2800-Mitarbeiter-Unternehmens, über den Medizintechnik-Standort Tuttlingen in einem globalisierten Markt.



Werkstätten wie diese waren in Tuttlingen die Keimzelle einer weltweit einzigartigen Ansammlung von Firmen der Medizintechnik (linkes Foto). Heute muss sich die Stadt der Konkurrenz aus Billiglöhnländern wie Pakistan (rechtes Foto) erwehren.



diesem Projekt einen lang gehegten Traum, wie er am Rande einer Pressevorführung im Tuttlinger Scala-Kino bekannte. „Innenansichten aus dem Medical Valley“ nennt er sein Projekt, das der Immendinger Produzent Carl-A. Fechner realisieren half. Mit Produktionskosten in Höhe von 300 000 Euro im Rücken ist dabei ein Film entstanden, der weniger auf die Historie der Medizintechnik, sondern eher auf die Chancen und Risiken der Branche in einem globalisierten Markt abhebt.

Dafür verlässt der Film auch die Stadtgrenzen Tuttlingens. Lauinger ist in die pakistanische Stadt Sialkot gereist, um eindrucksvoll einzufangen, wie sich dort die globale Konkurrenz entwickelt. Noch wirkt es wenig bedrohlich für die heimische Wirtschaft, wenn pakistanische Arbeiter an einfachen medizinischen Geräten feilen, die sie zwischen ihren Fußze-

hen fixieren. Bisher ist es die billige Massenware, die von Pakistan an die Krankenhäuser dieser Welt geliefert wird, doch die CNC-Maschinen stehen schon bereit. Unausgepackt zwar – und das seit zwei Jahren, doch der Mann, der sie bedienen kann, ist jetzt gefunden, wie der pakistanische Unternehmer Quaiser S. Sabbir sagt.

Lauinger ist gelungen, während seines fünftägigen Aufenthaltes in dem Entwicklungsland eindrucksvolle Bilder von einer Industrie einzufangen, die auf dem Sprung ist und deren Manager sich über das Anspruchsdenken in Deutschland wundern.

Eine Umbruchsituation gibt es auch in der Keimzelle der Instrumentenbauer mit einem Weltmarktanteil, der noch heute bei circa 50 Prozent liegt: Die Zeiten, in denen Kleinbetriebe in Kellern und Wohnhäusern zu den Charakteristika der hiesigen

Medizintechnik gehörten, neigen sich langsam dem Ende zu. Noch gibt es die Tüftler. Lauinger porträtiert sie liebevoll – etwa den Chirurgiemechanikermeister Siegfried Hirt, der dem amerikanischen „General Manager“ Jim Leitl seine neueste Pinzettengeneration vorstellt. Oder Mechanikermeister Günter Stoffel, der über den Mangel an Fachkräften klagt. Hier wird der Film zu einem Zeitdokument, die einer langsam untergehenden Welt ein kleines Denkmal setzt.

Auch die „Großen“ kommen zu Wort. Sybill Storz, Geschäftsführerin der Karl-Storz-Gruppe, führt durch ihren Betrieb, der in Tuttlingen ähnlich viele Mitarbeiter zählt wie Aesculap. Sie und Ungethüm äußern sich auch zu den gescheiterten Bestrebungen der Vergangenheit, die beiden Tuttlinger Weltmarktführer in Sachen Endoskope (Storz) und Ins-

trumente (Aesculap) zusammenzuführen. Ungethüm berichtet über die informelle „Tuttlingen-AG“, dieses eigentümliche Miteinander, in dem es gelingen konnte, dass 400 Unternehmen der Medizintechnik trotz der Konkurrenzsituation nebeneinander existieren können – und dass davon keines arm ist, wie es einmal im Film heißt.

Eine Woche vor der Premiere flatterte Produzent Fechner eine frohe Kunde ins Haus. Von der Filmförderung fließen 70 000 Euro in einen Film, der auch auf diversen Festivals laufen soll.

Info

Am 12. Februar erscheint eine DVD des Dokumentarfilms „Auf Messers Schneide“. Der Film soll, nachdem er im Tuttlinger Scala-Kino gelaufen ist, auch in Schwenningen zu sehen sein.



Filmemacher Sören Lauinger.

Diese so unterschiedlichen Protagonisten des Medizintechnikclusters Tuttlingen markieren die Eckpunkte einer Dokumentation, die vom 22. Januar an im Tuttlinger Scala-Kino zu sehen ist. Es sind Gegensätze dieser Art, die den Film von Lauinger und Co-Regisseur Ephraim Broschkowski so reizvoll machen.

Der Filmemacher erfüllt sich mit